

Energie für Europa aus der Sahara – Chance für Entwicklung in Afrika?

Dezentral und großflächig: jetzt den Durchbruch für 100% Erneuerbare Energien schaffen

Beitrag von Christoph Bals (Germanwatch) zur 13. Eine-Welt-Landeskonferenz NRW, Münster 7.3.09

Guten Morgen, es ist toll zu sehen, dass am Samstag Morgen der Saal übervoll ist; wie viele von Ihnen offensichtlich ein Gespür dafür haben, dass wir in einer politischen Umbruchzeit leben, und deshalb zu dieser Konferenz gekommen sind. Selten lohnt sich politisches Engagement mehr als in einer solchen Zeit. Das gilt nicht nur, aber gerade auch für den Bereich der Erneuerbaren Energieträger - wir leben in einer Scheidezeit.

- Erstmals wird die Option, dass wir bis Mitte des Jahrhunderts hundert Prozent Erneuerbare Energieträger in der EU und angrenzenden Regionen erreichen können, politisch ernst genommen.
- Wir haben eine US-Regierung, die angekündigt hat, in nur drei Jahren den Anteil Erneuerbaren Stroms verdoppelt zu haben. Und die mehr Geld in die Forschung für die Energiewende steckt, als in jedes andere Forschungsprojekt weltweit. Natürlich muss man bei der Umsetzung jetzt auch genau hinschauen.
- Im Rahmen der Stimuluspakete nimmt die öffentliche Hand so viel Geld in diese Hand, wie lange nicht. Danach wird eine Zeit der knappen öffentlichen Mittel folgen. Für den Umbau des Energiesystems gilt ganz klar: Wann dann, wenn nicht jetzt? Es kann jetzt gelingen, dass starke Umbauakzente gesetzt werden, oder auch, dass alte Strukturen zementiert werden.
- Ende des Jahres haben wir die Chance, einen historischen Durchbruch beim UN-Klimagipfel in Kopenhagen zu erreichen - oder auch diesen zu vergeigen.
- Vor wenigen Wochen wurde die Internationale Erneuerbaren-Agentur IRENA gegründet, die endlich ein Gegengewicht zu den fossil- und nuklear-lastigen internationalen Energieinstitutionen schafft. Diese kann auch regionale Erneuerbaren-Energien-Pläne mit Entwicklungsländern erarbeiten und bei notwendigen Rahmensetzungen beraten.

Lassen Sie uns die Chancen dieser Umbruchzeit nutzen. Lassen Sie uns jetzt die Chancen in Richtung 100 Prozent Erneuerbare Energien bis Mitte des Jahrhunderts stellen.

Was macht die Erneuerbaren- und Umweltszene? Manchmal hat man den Eindruck, dass sie mehr miteinander diskutiert, als gemeinsam die Chance beim Schopf zu packen.

Da gibt es zum einen die, die einen dezentralen Ansatz bevorzugen. Und dieser hat - durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz EEG angetrieben - enorme Erfolge vorzuweisen:

- Er hat enorme Wachstumsraten für Erneuerbare Energien und entsprechende Jobs geschaffen.
- Er hat zu einer großen Akzeptanz der Erneuerbaren in der Gesellschaft trotz der Mehrkosten geführt.
- Er schöpft die Potenziale der verschiedenen Regionen aus: damit entstehen sinnvolle regionale Kreisläufe, dezentrale Strukturen und regionale Ownership für diese Optionen.
- Er führt dazu, dass wir weniger abhängig von internationalen Energielieferungen sind ("Energiesicherheit").

Aber der Ansatz hat auch Nachteile:

- Er ist relativ teuer. Mit demselben Geld könnte wesentlich mehr CO₂ eingespart werden, wesentlich mehr Erneuerbare Energien in anderen Regionen ausgebaut werden.
- Es kommt zunehmend zu Fluktuationen im Stromnetz - dies führt zu hohen Backup-Notwendigkeiten sowie Investitionen in Speichertechnologien.
- Da kaum jemand im politischen Establishment glaubt, dass zu 100 Prozent und kostenverträglich die EU in absehbarer Zeit mit Erneuerbaren Energien versorgt werden kann, stellt die Politik nun-

ter weiter die Weichen in Richtung Kohle und Nuklear. Insbesondere im Umfeld von Städten und Industriegebieten könnte der dezentrale Ansatz an Grenzen der Machbarkeit stoßen.

Dann gibt es die, die großflächige Stromversorgung mit Erneuerbaren Energien als den Königsweg betrachten. Die kostengünstigen Optionen, in großem Maße Erneuerbaren-Strom zu erzeugen, sollen aus Nordafrika (insbesondere solarthermische Stromerzeugung und Wind), Nordeuropa (Wind) sowie Mittel- und Osteuropa (Biomasse) über ein SuperGrid (HGÜ-Leitungen) importiert werden.

Auch dieser Weg hat große Vorteile:

- Erneuerbarer Strom wird schnell kostengünstig.
- Die Stabilität der Stromlieferung ist wesentlich größer als beim dezentralen Ansatz. Wind in Nordafrika und Off-shore Wind in Nordeuropa bläst fast immer. Solarthermisch erzeugter Strom in Nordafrika lässt sich chemisch/physikalisch speichern und kann rund um die Uhr liefern. Biomasse ohnehin. Damit ist eine große Versorgungssicherheit gegeben.

Aber auch er hat diverse Nachteile:

- Die politischen Risiken und Probleme auf dem Weg dahin sind immens - in den Nationalstaaten, in der EU, in den nordafrikanischen Partnerländern.
- Er kann zu den im Gas- und Ölbereich ungeliebten Abhängigkeiten auch im Strombereich führen.
- Er stabilisiert eher die großen Strukturen der derzeitigen Energieversorger.
- Er kann zu Strukturen des Neo-Kolonialismus führen, wo die Region kaum von den Solar- oder Windkraftwerken profitiert und der Strom nur in die angrenzenden Industrieländer, die die Gelder haben, exportiert wird.
- Das SuperGrid nach Nord-Afrika könnte letztlich auch dazu führen, dass - angesichts der dramatisch steigenden Stromnachfrage in der Region - am Ende eher Atomstrom aus Frankreich dorthin als Solarstrom nach Europa transportiert wird.

Meine These: Wenn wir uns auf einen dieser beiden Wege alleine verlassen, dann ist ein Scheitern vorgezeichnet. Dann werden wir es nicht schaffen, Europa bis Mitte des Jahrhunderts zu 100 Prozent mit Erneuerbarem Strom zu versorgen. Wir brauchen beide Optionen - sie ergänzen sich prima, und ein gewisser Wettbewerb zwischen ihnen kann auch nicht schaden.

Diese Kombination wird auch unter Stichwort "SuperSmart Grid" diskutiert. Das SuperGrid ist das HGÜ-Netz, das wir brauchen, um den Strom aus entfernten Regionen ohne große Verluste nach Europa zu importieren. Das Smart Grid ist das intelligente Stromnetz, das notwendig ist, um zwischen den Erneuerbaren Erzeugern und den Verbrauchern die Schwankungen möglichst gut auszugleichen. Diese fehlende Infrastruktur könnte letztlich das größte Hindernis für beide Optionen - die dezentrale und die großflächige - sein.

Vieles spricht für diese Kombination:

Den drei zentralen Triebkräften der Stromversorgung wird so am besten Rechnung getragen: einer

- sicheren,
- einer klima- und umweltverträglichen sowie
- einer kostengünstigen Stromversorgung.

Ohne die Unterstützung des großflächig erzeugten Erneuerbaren Stroms muss für das dezentrale Netz weit mehr Speicherkapazität gebaut werden, was dieses noch teurer macht.

Aber auch umgekehrt geht die Rechnung auf. In Nordafrika brauchen wir zunächst eine politische Rahmensetzung - etwa ein Einspeisegesetz - das den Aufbau von Erneuerbaren-Energien-Strukturen ermöglicht und den Strom vor Ort nutzt. IRENA kann solche Pläne mit den Ländern entwickeln. Im Rahmen des Technology Cooperation Mechanismus des hoffentlich kommenden Kopenhagen-Abkommens kann dies international unterstützt werden. Dies ist die Grundlage dafür, um in diesen Ländern Akzeptanz zu schaffen, um dafür zu sorgen, dass eine solche Zusammenarbeit stabilisierend und nicht destabilisierend ist.

Außerdem entwickeln wir nur dann die notwendige politische Stoßkraft, wenn wir gemeinsam beide Alternativen durchsetzen, die wir aus Gründen der Energie- und Klimasicherheit brauchen. Meine These: entweder wir werden gemeinsam siegen oder aber es wird sich keine der beiden Optionen im großen Stil durchsetzen. Wann denn, wenn nicht jetzt?